Groß-Berlin: Freitag, 25. Juli, Mitglieder-versammlungen in allen Unterbezirken

Proletariat keine Stillehalten und nur der allgemeine Hohn hat viele abgehalten, ihr Tanzband vom Jackett zu entfernen. Doch nun ist ja ein blendender Ausweg. Heil Höring, auf zum Trich-fröhlichen Jagen mit Schwarz-Rot-Gold und Kugelgeschossen gegen den inneren Feind. Dann also mit Orden- und Ehrenzeichen zur Feier am 8. August aufmarschieren.

Die revolutionäre Proletariat besteht kein Unterschied zwischen Schwarz-weiß-rot mit Orden und Ehrenzeichen und Schwarz-rot-gold mit Klemmerorden. Beide Organisationen sind die Stützen der Bourgeoisie, beide stolz auf ihre Henkerarbeit gegen das Proletariat. Beiden gilt unser Kampf.

Wozu „die Herrschaft der Revolution“ dient?

Die „Textil-Woche“, Offizielles Organ des Reichsbundes der Textil-Einzelhändler e. V. und des Verbandes Deutscher Wäsche-Geschäfte und Wäschehersteller e. V. bringt unter der Überschrift:

„Die Einzelhändler soll die Parteipresse finanzieren helfen, folgende nette Sachen: Die kommunistische Partei, welche in Essen „Das Rulch“ herausgibt, versucht mit zynischer Offenheit den Einzelhändler zur Stärkung ihres Kampffonds mit Androhung des Boykotts zu veranlassen. Gegen diesen Versuch muß der Einzelhändler, nicht zuletzt in dem Interesse der Verbraucher, energig Front machen. Die kommunistische Partei richtet an die Essener Geschäftsleute nachstehendes Schreiben:

Die heutige Ortsgruppe der Kommunistischen Partei beschäftigt sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung u. a. mit dem Verhältnis der Mitglieder zu den am Ort wohnenden Geschäftsleuten und stellt fest, daß Sie bis jetzt einen Teil unserer Mitglieder zu Ihren Käufern zählen. Eine weitere Nachforschung ergab, daß Sie bis heute noch nicht zu den Interessenten der kommunistischen Presse gehören.

Wir erlauben uns nun aus vorgenannten Gründen Sie auf folgendes aufmerksam zu machen: Die kommunistische Presse ist für jeden Geschäftsman den wichtigsten Organ auf Grund der Einflüsse, die die Zeitungen auf die öffentliche Meinung besitzen. Als Beweisaufgabe verweisen wir auf das Ergebnis der Reichstagswahlen speziell im Ruhrgebiet. Das Verhalten der Mitglieder der kommunistischen Partei gegenüber der Partei schuldig machen, wenn sie Ihren Einkauf bei Geschäftsleuten vornimmt, die nicht Interessenten unserer Zeitung sind.

Wir haben die Partei ein großes Interesse daran, unsere Zeitung so einzustellen zu sehen, daß unsere Abonnenten in jeder Beziehung unabhängig von jeder anderen Zeitung sind und dazu gehört, im Inseratenteil die bequemste und vorteilhafteste Bezugsquelle zu erkennen, in der Annahme, daß Sie als Kaufmann unsere Beweggründe verstehen werden, wir bei der Geschäftsleitung veranlassen, daß ein Vertreter derselben in den nächsten Tagen dort vorspricht, um mit ihnen gemeinsam den besten Weg der Insertion zu beraten.

(Die „Textil-Woche“ schreibt dann als Schluß:) Es ist beschieden, daß die Kommunisten, die anscheinend jetzt auf die Moskauer Subvention verzichten müssen, ausgerechnet vom Einzelhandel, dem sie in Zeiten der Unruhen die Schaufenster einschreiben und die Läden ausschließen, verlangen, daß es ihnen die Mittel zur Verfügung stellt, die notwendig sind, um die kommunistischen Zeitungen über Wasser zu halten.

Die gute Geschäftsleute sind alle und die revolutionäre, Heuchler vom A. Man bringt doch allerlei Anknüpfungsmöglichkeiten mit sich. Was allerdings den Krämer mit Unterhosen und sonstigem der Disziplinbruch der Mitglieder der KPD. Interessieren soll, weil sie nun mal anstatt des kapitalistischen Konsums einen obigen Rückwärtler beehren, ist uns unverständlich. Die Proletariat der KPD, die die „Geschäftsbahnen“ mitmachen und schließlich auch noch glauben, daß man damit der Revolution dienlich sein kann, wollen nicht mehr zu behaupten, daß es nicht noch andere Tatsachen eintreten. Genau so, wie die Krämer sich die Unruhen als übermäßige Willkür vorstellen. Diese Verweigerungsgelungen hundert Millionen werden wieder einsetzen und revolutionäre die Revolution, die nicht die Schaufenster einzelner Straßen zerstört, sondern in der die Massen, die proletarische Klasse, endgültig anfrumt mit „seiner Privatbesitz“ an den Produktionsmitteln und sich selbst in seiner vernünftigen Vernunft und revolutionären Rate zum Herrscher der Geschichte der Menschheit macht.

Die sich dabei entwickelnden gigantischen Kämpfe werden die Schrecknisse der „Textil-Woche“ ebenso wie die guten Geschäftsleute des „Rulch“ in hellste Angst versetzen. Ueber die Zukunft muß das Proletariat hinwegschreiten, wenn es steigen will.

Ausland

JAPAN
Japan war wohl der einzige kapitalistische Staat, für den der Weltkrieg noch ein Geschäft war. Ein Geschäft hinsichtlich der kapitalistischen und volkswirtschaftlichen Entwicklung. Selbst Amerika und die kleinen europäischen Nordstaaten, die an die Krise so klug verdienten, daß sie sich gegen die weitere Goldentführung wehren mußten, festigten nur für die Zeitweilige ihrer „Geschäftsförderung“. Sie untergraben damit nicht nur ihre eigene kapitalistische Zukunft hinsichtlich der Warenproduktion, sondern mühten auch Kriegsende ebenso unvollständig wie die Kriegführung und gerieten dadurch auf dem Weltmarkt in die Hinterrolle. Die fürchterliche Krise - Amerika zieht allein rund zehn Millionen Arbeitslose - in den ersten beiden Nachkriegsjahren war die Auswirkung dieser opportunistischen Politik. Japan dagegen bewachte seine großen Gewinne aus der Munitionsfabrikation um seine Industrie für die Warenproduktion hochzubringen. Nach dem Friedensschluß stand es nicht nur mit einer gesunden Volkswirtschaft, sondern auch mit dem Weltmarkt unbeschädigt gegenüber, alsbald einsetzender Konkurrenz. Während die europäischen Kapitalisten aus einer Katastrophe in die andere tanzelten und sich nur durch die Verzögerung des Krisen-entwärtungs aus dem einen in andere Land teilweise etwas Erleichterung verschaffen konnten, hat Japan die ersten fünf Nachkriegsjahre eine verhältnismäßig ruhige Fortentwicklung durchgemacht. In den Oststaaten, vor allen Dingen in China, vermachte es bis in die letzte Zeit selbst der technisch hochentwickelten amerikanischen Industrie standhalten.

Die Handelsbilanz der ersten fünf Monate des Jahres 1924 zeigt aber, daß nunmehr auch in Japan die Krise katastrophal hereinbricht. Das Aufnahmefähigkeit dieser fünf Monate ist ein ein Drittel größer, als der Einfuhrüberschuss des gesamten Vorjahres. Eine Handelspassivität von einem derartigen Aus-

Groß-Berlin 3 öffentliche Versammlungen

Sonntag, 3. August, vorm. 10 Uhr

Rorden
Pharus-Säle, Müllerstraße

Osten
Königsbant, Große Frankfurter Str.

Neufölln
Karlsgarten, Karlsgartenstraße

Thema:
Junge Huren - alte Bettstewern
Nazifistische Friedensduselei oder
proletarischer Klassenkampf?

Proletarier und Proletarierinnen, erscheint in Massen!

maße hat Japan überhaupt noch nicht erlebt. Die wohl erneuerte und gut fundierte, aber immerhin primitive, wenig konzentrierte und verhältnismäßig kleine Industrie vermag heute selbst nicht mehr auf den Ostmärkten gegen die amerikanischen Konkurrenz aufzukommen. Schließlich hat die chinesische Industrie, hauptsächlich die Textilfabrikation (sowohl Seide als Leinen, Baumwolle und Wollwarenherzeugung) solche Fortschritte gemacht, daß sie der Auslandskonkurrenz auf dem chinesischen Inlandmarkt schon hart zusetzt. Die ausschlaggebende japanische Textilindustrie befindet sich in einer traurigen Verfassung, obwohl sie - wie auch die anderen Industrien - bedeutende staatliche Unterstützung erhält. Die Absatzstörung der Exportindustrie hat in ihrer Auswirkung auch Produktion für den Inlandmarkt ergriffen. Die Zerstörung der Kaufkraft hat das ganze Geschickliche erschüttert. Zusammenbrüche kleiner Fabriken und schwachfundierter Handelsunternehmen stehen auf der Tagesordnung. Dabei ist zu beachten, daß es in Japan keine Inflationsschmarotzer gibt.

Für das japanische Proletariat hat die Absatzkrise dieselbe Errechnung wie in den älteren kapitalistischen Staaten. Während des Aufstieges konnte es Lohnverhörungen und Arbeitsverweigerungen durchsetzen. Heute, bei rückwärtiger Konjunktur, beginnt das Kapital immer mehr die Erörngungen zu kürzen und schlechtere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu diktieren. Stets wachsende Streiks, Aussperrungen und Rebellionen sind die Konsequenz. Sie werden ebenso wie in Deutschland die Zermürbungsmittel der kommunistischen Partei sein, um die Arbeiter seinen Willen zu diktieren.

Die Wirtschaftslage des Landes läßt sich am besten illustrieren, wenn man die Einfuhr der ersten drei Monate dieses Jahres neben die entsprechenden Ziffern des Vorjahres setzt:

	Jan.-März 1924	Jan.-März 1923
Steigerung	125,5	52,5
Lebensmittel	476,6	288,8
Tabakstoffe	149,8	73,2
Halbfabrikate	197,8	96,9
Fertigfabrikate	zusammen 819,7	506,9

*) 1 Yen gleich 2 M.

Diese Statistik beweist u. a. auch, daß es dem Auslandskapital (dem amerikanischen schon gelungen ist, die japanische Industrie im eigenen Lande zurückzudrängen. Die hohe Einfuhr ist nur aber beinahe ein Gradmesser für die Kaufkraft der Bevölkerung. Die Einfuhr ist viel mehr die Erdbekanntmachung; sie hat dem kleinen Lande einen Schaden von zehn Milliarden Yen zugefügt. Ganze Industrie- und Handelsbinnen, die auch aus dem Unglück der eigenen Nation Gold in Millionen Yen für den Wiederaufbau verwendet. Ein Teil in den Import von Aufbaumaterialien und Rohstoffen. Die erwartete Preissteigerung blieb nicht nur nicht aus, sondern die Preise wurden noch gedrückt. Teils durch die zerstörte Kaufkraft infolge Stilllegung der verunglückten Industrien, teils durch das Überangebot der Riesenmassen eingeführter Waren. Angesichts dieser Verhältnisse ist es erklärlich, daß die japanische Valuta stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Yen notierte in New York im Mai d. J. 20 v. H. niedriger als Ende vorigen Jahres. Trotz der fast sechsjährigen Konjunktur mit steigender Steuerkraft, ist der Staat arg in der Klemme. Das Finanzwesen ist zerrüttet und Steuern, Post- und Verkehrstarife steigen trotz hereinbrechender Krise. Das Erdbeben hat 8 v. H. des gesamten Produktionswertes des Landes zerstört. Die „Kreditnot“ ist so erschreckend, wie bei uns. Im Frühjahr nahm die Regierung 500 Millionen Yen in New York und London zum Wiederaufbau an. Tatsächlich sind davon nur 100 Millionen Yen für den Wiederaufbau verwendet. Die Tropfen auf den heißen Stein. Der Rest ist zur Verzinsung alter Schulden verwendet. Und wieder bewirbt sich der Staat um Anleihen in New York. Auch diese werden nur zu einem kleinen Teil in New York und London ausgeben, da die letzten (und ältere) Anleihe zurückgezahlt sind in stete Vorausgesetzt, daß die neue Anleihe überhaupt zustande kommt, was sehr zweifelhaft ist. Das amerikanische Kapital wird sie nur gegen Konzessionen in China und in Japan selbst geben. Die Auswirkung wird eine kleine Hemmung der hereinbrechenden amerikanischen Krise sein, aber ein bedeutender Schlag gegen das konkurrierende Weltkapital.

Die Absatzkrise, verschärft durch die Erdbebenkatastrophe, in diesem entgegenstehenden kapitalistischen Winkel der Welt beweist, daß der ganze Weltkapitalismus sich in stete ausweitende Krise befindet. Auf alle Fälle beweist es dem europäischen Proletariat, daß sich der europäische Kapitalismus trotz Hunger und Kämpfen seiner Sklaven im Osten keine Absatzgebiete mehr erringen kann.

DANEMARK

Der dänische Ministerpräsident der königlichen Arbeiterregierung Socialdemokratischer Bannung hat auf einem Landeskongress der sozialdemokratischen Jugend in Aarhus eine Rede gehalten, in der er verspricht, die Arbeitslosigkeit abzuschaffen durch Hebung der Produktion, ferner die dänische Valuta zu heben und an allen Ecken und Enden in Dänemark zu reformieren, weil er die Mehrheit hinter sich hat. Allerdings ist

er hierbei erstens abhängig von den Radikalen im „Folkething“ (Reichstag) und zweitens von dem sogenannten „Landething“, der I. Kammer, in dem die Reaktion noch die Mehrheit besitzt. Die Bockbeinigkeit dieser letzteren gegen parlamentarische einführende Reformen hofft Stauung durch die in einigen Monaten stattfindende Neuwahl (Landsting) wird zur Hälfte neu gewählt) zu beseitigen. Bisher wurde im Landsting all die schon ausgerechnete Bilanzierkunst Stauungs zu schanden gemacht; denn im Landsting (wie einst im preussischen Herrenhaus) stimmen die reaktionären Mitglieder die von ihren Parteigenossen im Folkething angenommenen Gesetze nieder. Stauung hat tatsächlich keine feste parlamentarische Mehrheit, sondern laviert zwischen den Radikalen und den Venstren (Agrarier) hin und her.

Die weltwirtschaftliche Lage des Kapitals wirkt sich auch in Dänemark immer schärfer aus. So hat in letzter Zeit eine der ältesten Bankfirmen, A. B. Adler & Co. in Kopenhagen, ihre Zahlungen eingestellt, da sie über vier Millionen dänische Kronen verloren hatte bei einer Spekulation mit amerikanischen Schulwaren zum Export nach Russland. Da letzteres keine Grenzen für weitere Einfuhr von Stiefeln sperrte, blieben diese unverkauft und der Schuldtrug konnte seine Kreditverpflichtungen von ca. vier Millionen Kronen an Adler & Co. nicht begleichen.

Am schlimmsten und geradezu gemeingefährlich wirken sich die Praktiken der Kommunistischen Partei Dänemarks unter der Arbeiterschaft aus, worüber wir schon öfter berichtet haben. Jetzt in letzter Zeit hat sich ein Mitglied der KPD, die in den Kopf gesetzt, die von dem Sozialisten so propagierten, ausgerechnet im Frieden und mit einem einzigen Kameraden im dänischen Heere. Der sozialdemokratische Kriegsminister, der die Einführung von Soldatenkräften verlangt wurde, erwiderte, daß er abtreten wolle und daher keine Soldatenkräfte mehr nötig wären. Das Tragische an diesem Vorfall ist aber, daß ein junger, zum Heere eingezogener Kommunist in der Verletzung wurde und nachher in einer öffentlichen antimilitaristischen Versammlung (ebenfalls auf Veranlassung der Kommunistischen Partei) als Redner auftrat, wobei er natürlich sofort verhaftet wurde. So verbrecherisch leichtsinnig setzen diese kommunistischen „Volkbeglückler“ und Revolutionäre das Schicksal ihrer Genossen auf Spiel.

Aus der Jugendbewegung

An alle Mitglieder der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Genossen und Genossinnen! Vor gewaltigen Aufgaben steht unsere Organisation. Es gilt zur Zeit der zehnjährigen Wiederkehr des Völkermordens einen erbitterten Kampf gegen die imperialistische, imperialistische und kleinbürgerlich-pazifistische „Nie-wieder-Krieg“-Ideologie zu führen und die Proletariat für den konpromißlosen Klassenkampf sowie Rätegedanken zu gewinnen und zu organisieren.

„Proletarischer Klassenkampf gegen den imperialistischen Krieg!“ ist unsere Parole.

Flugblätter, Zeitungen und Versammlungen sind dazu notwendig. Das wird Geld benötigt, was von uns, als Organisation des kämpfenden Jungproletariats, selbst aufgebracht werden muß.

Wir appellieren an alle die unseren Kampf unterstützen wollen. Ideologie der verpflichteten ständliche Gruppen und Besitzer der „Roten Jugend“

sofort die „Rote Jugend“ Nr. 8, sämtliche Sammelstellen sowie ertl. noch restierende Umlage sofort abzurufen.

Genossen! Tut Ihr nicht eure Pflicht, müssen wir mit unserer Arbeit versagen. Das darf nicht sein. Die Revolution erfordert von uns schwere Opfer. Handelt danach. Flugblätter sind gegen Voreinstellung des Betrages zum Preise von 5,- Mark p. 100 Stück zu beziehen. Alle Geldsendungen an Lucie Haase, Berlin-Neukölln, Wilder Str. 23, Siedlung Danneweg. Der RAA, der KAJD.

Revolutionäre Jugend!

Heraus zur Kundgebung gegen die Republik - für die Räte-Kommune am 10. August in Eberswalde

Arbeiter! Arbeiterinnen! Erscheint in Massen! Abfahrt: Sonntag früh, 7.30 Uhr, Stettiner Bf.

Mitteilungen

GROSS-BERLIN Die durch ihre Bezirksführer eingeladenen Genossen müssen am Donnerstag, den 24. Juli, pünktlich abends 7 Uhr, in der Schule Gipsstraße zu einer sehr wichtigen Besprechung erscheinen.

Mittwoch, den 30. Juli, abends 7 Uhr Kombinierte Sitzung der Funktionäre der Partei und Union!

Lokal: Boekers Feststie (Kleiner Saal). Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr Gemeinsame Versammlung der Partei- und Uniongenossen in ihren Wohnbezirken. Die Beiträge für die Union werden am Donnerstag, den 31. Juli in den Arbeitsbezirken entrichtet.

18. Unterbezirk. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 25. Juli, abends 7.30 Uhr im bekannten Lokal. Vortrag über „Einsteins Relativitätstheorie“, die neuen Ergebnisse der Wissenschaft und historische Materialismus.

18. Unterbezirk. Freitag, den 25. 7., abends 8 Uhr, in Coppenick, Rosen-Ecke Kirchstraße (Lokal Augustia) Mitglieder-Versammlung. Die Genossen müssen zahlreich erscheinen.

18. Unterbezirk. Freitag, den 1. August, findet im selben Lokal eine Öffentliche Bezirks-Mitglieder-Versammlung statt. Hierzu müssen sämtliche Partei- und Uniongenossen ausweisend sein. Tagesordnung wird in der nächsten Nummer der KAJ bekannt gegeben. - Gäste und Sympathisierende haben Zutritt.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Fritz Wetland, Berlin-Pankow. Druck: Busch und Kunschtredaktion Karl Bergmann, Berlin 642, Oranienstraße 160.

5. Jahrg. Nr. 58

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 0,15 Mark

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. - Zu beziehen durch die Bezirks-Organisation der Partei und im Strassenhandel. - Inserate werden nicht aufgenommen.

21. Juli 1924

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29. (Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post Halbmönatlich die im Kopf der Zeitung angegebene Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Hereinbrechende Wirtschaftskatastrophe

Lavinenhafte anschwellende Arbeitslosigkeit

WTR meldet am 25. Juli: In der Zeit vom 1. bis 15. Juli ist im unbesetzten Deutschland die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen von 259 500 auf 276 000, d. h. um 15 Prozent, die Zahl der Zuschlagsempfänger - unterstützungsberechtigten Angehörige Vollerwerbsloser - von 297 000 auf 344 000, d. h. um 12,5 Prozent gestiegen. Dabei ist daran zu erinnern, daß nach den geltenden Bestimmungen ein Teil der Erwerbslosen Unterstützungen nicht erhalten kann. Aus dem besetzten Gebiet liegen die entsprechenden Ziffern noch nicht vor.

Die deutsche Republik bietet noch folgendes „Gesundheitsbild“: - Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Berlin sind in dieser Woche 100 000 Arbeitslose bei den Arbeitsnachweisen angemeldet.

Ganze Wirtschaftswege liegen schon still. So die Thüring-Glas- und Porzellan-Industrie. Ihr wird in der nächsten Woche die Glühbirne Glasindustrie folgen. In der gesamten Zieglerindustrie existieren überhaupt nur noch wenige arbeitende Werke.

Im Bergbau des Ruhrgebiets sind viele Zechen gänzlich stillgelegt. Im Siegerländer Erzgebiet sind nur noch 30 bis 40 v. H. der Arbeiter beschäftigt.

Besonders stark tritt die Katastrophe in Oberschlesien auf. Dort sind die Arbeiter sämtlicher Hüttenbetriebe zum 1. August gekündigt um dann nach Bedarf für 25 Pfennig Stundelohn bei schwindender Arbeitszeit unter Portfall der Deputatskassen einen Teil der Proletariat neu einzustellen.

Auch im Braunkohlenbergbau hat sich die Lage infolge der Absatzstörung stark verschlechtert und zu Arbeitsverweigerungen, Einschränkungen und Entlassungen geführt.

Im Kalibergbau ist die Lage nach wie vor schlecht. Im mitteldeutschen Kaligebiet liegen über 12 000 Arbeiter auf der Straße. Im Mansfelder Kupferbergbau sind über 3000 Arbeitslose.

Die Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde in W. hat beim Demobilisationskommissar beantragt, die Sperrfrist zur Entlassung von 2000 bis 3000 Arbeiter abzukürzen, d. h. sie sollen sofort rausgeschmissen werden.

Die gesamte Metallindustrie steht in allen ihren Zweigen im Zeichen rasch fortschreitender Krise. Aus allen Teilen des Reichs werden Kurzarbeit, Entlassungen und Stilllegungen gemeldet. Sogar in den Automobil- und Fahrradwerken werden umfangreiche Entlassungen vorgenommen. Die Beschäftigung in der Uhrenindustrie und in der Schmuckwarenfabrikation in Württemberg und Baden hat ebenfalls weit nachgelassen.

Die Ags. Berlin-Lichtenberg, macht am Sonnabend, den 28. Juli ihre Rede fertig. Gleichzeitend sind die Meldungen aus der Holzindustrie, der chemischen und der Textilindustrie. In letzterer existieren nur noch in der Strampfbranche etliche vollbeschäftigte Betriebe.

Die Wollspinnerei Crimmitschau hat ihrer ganzen Belegschaft gekündigt. In der Schmelzerei Knopfmühle sind erneute Einschränkungen durch weitere Kurzarbeit und auch teilweise Entlassungen erfolgt.

Auch die Industrie der Zellstoff- und Papierherstellung müde in den letzten Wochen umfangreiche Entlassungen vorgenommen.

Im Nahrung- und Genussmittelgewerbe können die großen industriellen Anlagen bei weitem nicht ausgenutzt werden. Erhebliche Betriebsbeschränkungen erfolgen vor allem bei den Mühlen, den Margarinefabriken, in der Konserveindustrie und in einem Teil der Süßwarenindustrie.

Die Lage im Takagewerbe hat sich weiter verschlechtert. - Ferner ist das Reichswerk Friedrichshagen bei Kiel geschlossen. Die Arbeiter liegen auf's Damm.

Die Reichswerke in Kiel hat 1000 Mann entlassen. Die Gewerkschaft Nongitlich hat ihre Betriebe wegen Absatzmangel stillgelegt.

Täglich, sein ständlich verändert sich das Bild. Immer mehr Proleten werden aus dem Produktionsprozess herausgeschleudert und müssen dem blühend grünen Meer entgegengehen. Mit demotivierter Wucht will sich der Koloss Kapital verteidigen der Verzweiflung oder der Gewand, wie die Sozialproleten ansetzen, entgegen. Ungestüm alle Fäden der Sozialdemokratie zerreißen, die soziale Reformen im

ihm spannen in den Jahren nach 18, als das Kapital die im Bewegung geratenen Sklavenbataillone noch ernstlich fürchtete und darum an die getreuen Lakaien etliche Konzessionen machte, die dann jegliche revolutionäre Kraft im Proletariat kollektierten und mit aller Macht und Demagogie, die ihnen auf Grund ihrer jahrzehntelangen Praxis innerhalb der Arbeiterklasse und durch die Verhandlungen mit der Bourgeoisie zur zweiten Natur geworden war, bekämpften und das Proletariat immer wieder in den Arme fielen.

Durch den systematisch organisierten Verrat der sich Sozialisten nennenden Kleinbürger konnte wohl die revolutionäre Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats gehemmt und auch die Revolution rein äußerlich betrachtet auf ihren oder sogar bis hinter ihren Ausgangspunkt zurückgeschleudert werden, nicht aber konnten die ökonomischen Zerfallserscheinungen, die Ursachen der proletarischen Revolution, aus der Welt geschafft werden.

Eine Krise jagte die andere. Auf die Inflationskonjunktur folgte die Zwangsstabilisierung und aus dem aufgedunsenen Wirtschaftskörper der deutschen Republik wurde ein einmal das dürre Gerippe einer Vogelweiche, die sich wohl im Wiede hin und herbewegt, doch deren Bewegungen keine Lebenszeichen sind. Bei jedem Windstoß werden neue Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche Professor ausgedrückt in seinem Satz: „In Deutschland sind 20 Millionen syvied, die müssen auswandern.“ Daß diese Worte der Bourgeoisie aus dem Herzen gesprochen sind und dieselbe ja auch nicht anders kann auf Grund der Waren- und Profitwirtschaft innewohnenden Gesetze beweisen die Aussprüche der einzelnen Vertreter ihrer Klasse, die mit ihren Lakaien sich über Sozialpolitik unterhalten. So hat z. B. der deutsche nationale Leopold im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ganz richtig erklärt bei der Beratung über die „Schlichtung des Sklavenbataillone arbeitslos und somit dem nackten Elend preisgegeben. Was mit ihnen geschehen soll ist schon des öfteren ganz klar ausgesprochen worden. Am treffendsten hat es Gruber, der deutsche